

SHAKESPEARES

Mass für Mass

Regie: Herbert Schnaibel



Jakobustheater in der Fabrik

Kaiserallee 11

76135 Karlsruhe

Kartenvorbestellungen an der Abend-
kasse 1h vor Vorstellungsbeginn, oder unter
0721 / 85 42 45 (AB)

print++neuemedien++kommunikation++strategien



... denn sie **WISSEN** genau,
was sie **tun!**

++Darsteller:

M. Radszuweit, T. Badia,
C. Rumpel, H. Wegmann

++Produzent:

S. Belzner

++Regie:

C. Götzing

++Autor:

goetzingerkomplizen
agentur für ideen gmbh
fon: 07234-7617061
www.goetzingerkomplizen.de

goetzingerkomplizen+

Über die Aufgabe der Prostitution: Ventil für die männliche Jugend

Wir wissen heute, dass die Prostitution in den Städten des 15. Jahrhunderts nicht nur heimlich betrieben und geduldet wurde; selbst in recht unbedeutenden Siedlungen gab es sogenannte prostibula publica, die der Gemeinde gehörten. Schließlich war der Besuch von Bordellen an sich nicht unehrenhaft. Man ging durchaus nicht heimlich dorthin. Man traf an diesen Orten Männer jeden Standes.

Die Bordelle hielten sich an bestimmte berufliche Regeln: Sie waren während des Weihnachtsfestes und der Karwoche geschlossen und die "Pächterin" hatte streng darüber zu wachen, dass man sich nicht während des Hochamts vergnügte. Desweiteren durften die Mädchen zwei Verwandte nicht gemeinsam empfangen; sie mussten sich den verheirateten Männern der Stadt und allzu jungen Männern verweigern - es besteht kein Gegensatz zwischen den Prostituierten und der Familie. Sie stellen sich nicht gegen die eheliche Ordnung.

Die Gesellschaft aus etablierten Männern war natürlich keineswegs frei von Anfechtungen, vor allem durch die Junggesellen, die jungen Männer. In der städtischen Gesellschaft um die Mitte des 15. Jahrhunderts machen die Familienoberhäupter, um das wilde Treiben und die Aggressivität der Jugend im Zaum zu halten, die öffentliche Prostitution zu einem Hebel der innergesellschaftlichen Befriedigung - das Bordell wird zu einem Instrument "guter Politik", es erlaubt die Befriedigung der Fleischeslust.

P. Ariès, A. Béjin, M. Foucault u.a. : Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Frankfurt 1986, S. 97-113

Über Angelo:

Es ist das Problem eines von Natur aus keuschen Mannes, der, wenn das Wort erlaubt ist, fast von Natur aus heilig und doch ein wenig zu streng ist und der nun zu böser Lust und Mord verführt wird durch den Anblick einer Frau, die für ihn geradezu das Bild der Keuschheit und Heiligkeit selbst ist.

Charles Williams, 1942

Über den Herzog:

Ein milder Herzog setzt einen Statthalter ein, um den Gesetzen seines Landes wieder Nachachtung zu verschaffen; gleichzeitig aber ist er bemüht, dieses Vorhaben zu vereiteln, das Gesetz selbst wieder zu sabotieren und den Verurteilten zu retten. Hier liegt die verzwickte Gegensätzlichkeit im Bild des Herzogs.

Robert Fricker, in: Wege der Shakespeare-Forschung. Darmstadt 1971, S. 355.

Was ist das Shakespeare-Phänomen?

Shakespeare schrieb, soweit ich weiß, 37 Stücke. In diesen Stücken treten ungefähr tausend Figuren auf. Das heißt, Shakespeare - über dessen Person wir wenig wissen - hat in seinen Stücken etwas gemacht, von dem ich glaube, dass es in der Geschichte der Literatur einmalig ist. Es gelang ihm, in jedem Moment für mindestens eintausend wechselnde Standpunkte offen zu sein. Spätestens jetzt sollte jedem klar sein, dass man sich selbst einen schlechten Dienst erweist, reduziert man Shakespeare - welcherart auch immer - auf einen einzigen Standpunkt.

Die Stärke der Shakespeare-Stücke beruht darin, dass sie den Menschen in all seinen Aspekten darstellen: Zug um Zug können wir identifizieren und wieder löschen. Wir identifizieren gefühlsmäßig, subjektiv - und doch bewerten wir zu gleicher Zeit politisch und objektiv im Hinblick auf die Gesellschaft. Was Shakespeare dazu befähigt - das Wesentliche seines Stils - ist tatsächlich eine Derbheit des Gewebes und eine bewusste Mischung von Gegensätzen, die unter anderen Umständen Stillosigkeit genannt werden könnte.

Peter Brooke, 1975, 1997

Wortwitz und Wortspiele

Shakespeare liebte Wörter. Er hat eine ganze Menge neue Wörter erfunden, benutzte alte Wörter auf neue Art und Weise und hat einen Witz nach dem anderen ausgeworfen, indem er auf unerwartete Weise mit Worten spielte.

Shakespeare hatte keine Angst davor, auch derben Humor und Zoten einzusetzen. Sie können sicher sein, dass die Schauspieler und Regisseure noch andere Gelegenheiten für Gags gefunden haben, die nicht im Skript stehen. Will Kempe war ein berühmter Clown, der in Shakespeares frühen Komödien mitspielte, und es ist gut möglich, dass Shakespeare an ihn dachte, als er Hamlets Ratschlag an die Schauspieler verfasste. (in *Hamlet*, III,2)

Sogar Shakespeares Tragödien haben ihre komischen Augenblicke, um die Stimmung zu heben, um Erleichterung zu schaffen. So stellt er außerdem verschiedene Standpunkte vor, wie z.B. die Reaktion der gewöhnlichen Leute auf Ereignisse, die sich um die Hauptfiguren drehen. Der Normalbürger und die Clowns lassen oft Weisheit sehen, wenn Könige und Königinnen das nicht tun. Shakespeare hat nicht oft zu zotigen Witzen gegriffen, aber grobe Figuren haben nun mal grobe Zeilen, die sie charakterisieren. Ein Beispiel hierfür ist der Pförtner in Macbeth.

Aus: John Doyle und Ray Lischner: Shakespeare für Dummies. Bonn, 2000, S. 77-83.



**WENN SIE KARRIERE
MACHEN, SOLLTE ES AUCH
IHR GELD TUN.**



Sparkasse Karlsruhe

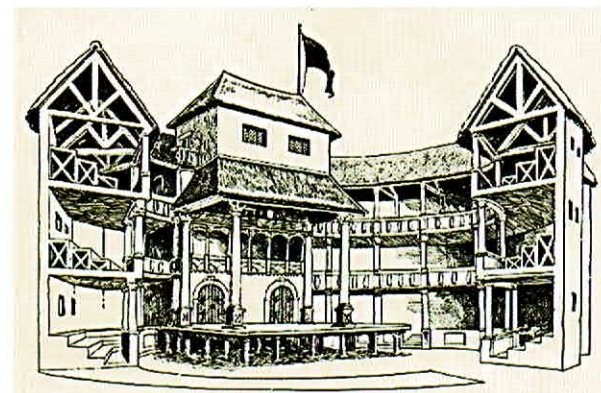
Damit Sie den Kopf für berufliche Erfolge frei haben, gibt es den Sparkassen-Erfolgsplan – Ihr individuelles Finanzkonzept, das alle Fragen rund ums erste selbst verdiente Geld klärt – und dafür sorgt, dass auch auf dem Konto alles wie von selbst läuft. Mehr dazu in Ihrer Filiale oder unter www.sparkasse-karlsruhe.de.

Zu Richard Wagners "Liebesverbot"

Bei Richard Wagners zweiter Oper "Das Liebesverbot" nach dem Muster von Shakespeares "Maß für Maß" drehte er die Tendenz der Vorlage um ins Heitere. Es geht nicht mehr um Gerechtigkeit, sondern um den Sieg der freien Sinnlichkeit über puritanische Heuchelei. Friedrich, ein deutscher Statthalter, verbietet in Abwesenheit des Königs öffentliche Lustbarkeiten und verfolgt "Liebesvergehen", ohne sich selbst an seinen eigenen Moralkodex zu halten - und will einen Liebestäter hinrichten lassen. Isabella, die Schwester des Verurteilten, fleht den Statthalter um Gnade an. Dieser, selbst der Liebe zu ihr verfallen, rettet sich lieber in Lüge und Versteckspiel, als seine Sittenrichterei aufzugeben. Es kommt zum Aufstand, Friedrich wird der Heuchelei überführt, der König kehrt zurück und alles wird am Ende gut: zwei glückliche Paare, Friedrich von der Sinnenglut erlöst durch die reine Jungfrau.

Martin Gregor-Dellin: Richard Wagner. München 1980, S. 103

Entwicklung unseres Bühnenbildes



Holz dominiert die Shakespeare-Bühne im Globe Theatre, London

So fördern Sie die erneuerbaren Energien:

Ganz einfach mit unserem **Angebot R plus**. Gewünschte Menge Regenerativ-Strom („R“) bestellen, 4 Cents pro kWh Aufschlag zahlen („plus“). Ab 20 kWh pro Monat. Mehrertrag fließt in Bau und Betrieb von R-Anlagen in Karlsruhe.

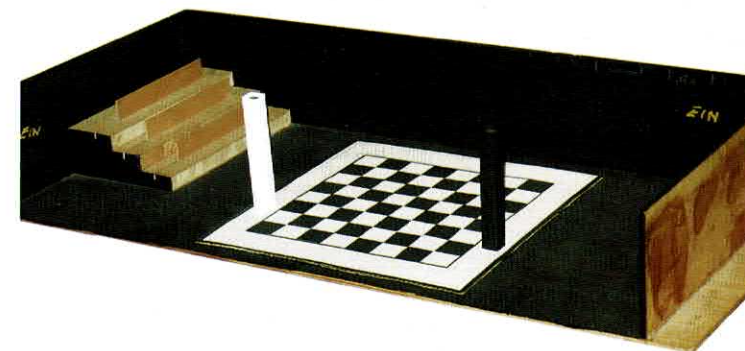
Info und Bestellkarte für Angebot R plus: Tel. 599-5555

www.stadtwerke-karlsruhe.de



**STADTWERKE
KARLSRUHE**
VERSORGUNG MIT VERANTWORTUNG

Stand: März '03



Stand: Mai '03

Besetzung

Herzog	Peter Gautel
Escalus	Rusen Kartaloglu
Angelo	Christian Müller
Pompejus	Michael Obert
Lucio	Christian Müller
Madame Fifi	Sybille Dinse
Polizist Ellbogen	Flavius Kehr
Claudio	Lutz Meyer
Abt	Michael Obert
Isabella	Margret-Sophie von Wedemeyer
Fränzi	Yesim Koz
Henker Gruselmaier	Bülent Ayvazoglu, Flavius Kehr
Mariana	Yesim Koz
Gruszynskij	Christian Müller

Regie	Herbert Schnaibel
Bühnenbild	Herbert Schnaibel
Kostüme	Carlo Ban, Marlis Harms
Bühnenmusik	Sigrid Reich
Regieassistenz	Marlis Harms
Dramaturgie	Petra Junkert
Licht/Ton	Andreas Zänker
Abendtechnik	Dieter Fehler, Steffen Kothe
Bühnenbildbau	Ralf Tober, Sabrina Kraus, Peter Grünewald, Andreas Zänker
Ohr, Kopf, Beil	Uta und Peter Gautel
Maske Mariana	Leonora Schnaibel

Layout, Plakat	Andreas Zänker
Fotos	Marlis Harms, Micheale Hönig, Hansjörg Bär

Text: Bremer Fassung
Übersetzung: Chris Alexander
Bearbeitung: Herbert Schnaibel

Wir danken dem Badischen Staatstheater
und Frau Schrednitzki.

Außerdem danken wir Frau Gisela Straehle
für die Sprecherziehung.

